

**Referat von Dr. Hans Kurt  
Anlässlich Kongress ÖGPP, Gmunden, April 2011**

---

## **Zwischen Wellness und Brainjogging – die Zukunft der Psychiatrie**

Die Psychiatrie und Psychotherapie hat sich in den letzten Jahrzehnten wie kein anderes medizinisches Fachgebiet verändert. Solche Veränderungsprozesse bewirken Unsicherheiten und verlangen nach einer Neuorientierung. Während es vor einiger Zeit noch verpönt war, psychiatrisch-psychotherapeutische Hilfe aufzusuchen, gehört es nun - wie das wöchentliche Wellnesserlebnis - dazu sich psychotherapeutische Unterstützung, Coaching oder Supervision für jede Lebenslage zu holen. Und führten wir vor Jahren in Fachkreisen noch heftige Diskussionen darüber, ob nun Geist und Gehirn zusammengehören oder nicht, sind wir uns heute die bunten Abbildungen der bildgebenden Verfahren gewohnt, sprechen von Spiegelneuronen, Neuroplastizität und Social Neuroscience.

### **Wohin zeigen die Trends in der Psychiatrie?**

Unter dem zunehmenden Kostendruck und der Ökonomisierung der Medizin wird es zu einer Verkürzung der Aufenthalte in psychiatrischen Institutionen kommen, die sich dann vermehrt im ambulanten Sektor engagieren müssen. Auch wenn es zu begrüßen ist, dass die psychiatrischen Versorgungsstrukturen so organisiert sind, dass psychisch kranke Menschen und ihre Angehörigen gemeindenah und in ihrem angestammten Umfeld behandelt werden können, besteht die Gefahr, dass anstatt die stationären Budgets in den ambulanten Bereich zu verlagern, diese reduziert werden und die ambulante Versorgung die wachsenden Aufgaben nicht übernehmen kann.

Weiter ist davon auszugehen, dass die Nachfrage nach psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlungen in den kommenden Jahren zunehmen wird. Heisst das nun, dass psychische Erkrankungen zunehmen werden, wie es verschiedene Studien prognostizieren, oder hat die steigende Zunahme der Nachfrage mit einer wachsenden Entstigmatisierung zu tun, nämlich, dass Patienten und Patientinnen früher und mit weniger Bedenken ein entsprechendes Behandlungsangebot beanspruchen? Stehen genügend Ressourcen zur Verfügung diesem Trend zu begegnen?

Die Behandlungsangebote selbst entwickeln sich von einer allgemeinen psychiatrischen Grundversorgung hin zu vermehrten spezialisierten Behandlungsangeboten. Mehr Methodenvielfalt und mehrdimensionale Behandlungsansätzen sind zu begrüßen, nur gilt es achtsam zu bleiben, dass wir psychisch kranke Menschen nicht erneut klassifizieren in gut behandelbare und behandlungsresistente komplexe „Fälle“. Wie können wir eine adäquate und ausreichende Behandlung und Rehabilitation für chronisch psychisch kranke Menschen garantieren, die oft eine andere Behandlung und Betreuung brauchen als Menschen mit einem klarem Störungsbild, das dann auch störungsspezifisch behandelt werden kann. Auch zu berücksichtigen ist, dass psychische Erkrankungsbilder komplexer werden und durch soziale Faktoren noch schwieriger anzugehen sind.

Demographische Veränderungen werden die Zukunft des Fachgebietes Psychiatrie massgeblich beeinflussen. Wir leben in einer Gesellschaft mit einem hohen Individualisierungsgrad, abnehmender sozialer Verantwortung und mit einer ausufernden Urbanisierung, wo auch die medizinischen Spezialangebote zu finden sind. Wie wird aber die Peripherie psychiatrisch versorgt? Wir werden des weitern mit einer zunehmend älter werdenden Bevölkerung, und damit verbunden mit alterspsychiatrischen Fragestellungen konfrontiert. Die Migrationsströme stellen gerade an die Psychiatrie und Psychotherapie eine spezielle Herausforderung dar. Haben wir hier Antworten?

## **Trends im Beruf der Psychiaterin**

Die sich rasch verändernden Herausforderungen für die Psychiatrie spiegeln sich nicht nur im Fachgebiet ab, sondern auch bei den in der Psychiatrie arbeitenden Fachleuten. Wir beobachten in allen europäischen Ländern einen zunehmenden Nachwuchsmangel an jungen Ärztinnen, die sich für die Psychiatrie und Psychotherapie interessieren. Die stärkere Feminisierung des Arztberufes insbesondere im Bereich der Psychiatrie und Psychotherapie, erfordert flexible Arbeitsmodelle. Gleichzeitig treten neue Akteure in der psychiatrischen Versorgung auf den Plan. Neben Hausärztinnen übernehmen Psychologinnen und nichtärztliche Psychotherapeutinnen vermehrt die Betreuung und Behandlung psychisch kranker Menschen. Fachkräfte aus der Krankenpflege arbeiten nicht mehr nur im Spital oder der Klinik, sondern auch in der Gemeinde und in ambulanten Diensten. In Entwicklung befinden sich Online-Beratungen und –Therapien. Dieser niederschwellige und einfache Zugang erleichtert für viele psychisch kranke Menschen die in Anspruchnahme von Hilfe. Gleichzeitig aber besteht die Gefahr einer weiteren Entfremdung in der therapeutischen Beziehung und Begegnung. Und nicht vergessen dürfen wir, dass mehr als die Hälfte all unserer Patientinnen neben schulmedizinischen Angeboten auch komplementäre Angebote in Anspruch nimmt, von der Homöopathie über die Kinesiologie bis zu Heilerinnen und esoterischen Praktiken.

## **Die Psychiatrie – ein Erfolgsmodell für die Zukunft**

Die Psychiatrie der Zukunft hat sich Fragen aus der Neurobiologie bis hin zur Ethik zu stellen. Sie braucht eine Verwurzelung in der somatischen Medizin so gut wie in der Philosophie und Psychologie. Psychopharmakotherapie und individualisierte Psychotherapien sollen der einzelnen Patientin nützen, gleichzeitig gilt es, Versorgungsfragen zu diskutieren, damit alle psychisch kranken Menschen in einer Region Hilfe bekommen, ohne einzelne Patientengruppen zu diskriminieren oder in Vergessenheit geraten zu lassen. Die Psychiaterin als Einzelkämpferin verschwindet zu Gunsten von interdisziplinären Netzwerken in denen sie ihre Kompetenzen einbringt. Das breite Wissen in verschiedenen Fachgebieten und das für die Psychiatrie typische vernetzte Denken wird zur herausragenden psychiatrischen Kompetenz werden, im Unterschied zu hochspezialisierten Fachgebieten der Medizin. Die Psychiatrie und ihre Fachkräfte werden in der Medizin zu Pulsgebern für Fragen der Patientenrechte, überhaupt für den partizipativen Einbezug der Patientinnen in die Behandlung, für den kompetenten Umgang mit Angehörigen und dem sozialen Umfeld, für schwierige rechtliche Fragen, wie z.B. des Zwangs zu einer Behandlung, oder im des Versicherungsrecht.

Über all diesen Herausforderungen und zukünftigen Entwicklungen gilt es jedoch wie bereits in der Vergangenheit die Frage zu stellen, ob die psychiatrisch-psychotherapeutischen Angebote der Zukunft die Bedürfnisse der psychisch kranken Menschen wirklich erfüllen, und ob die richtigen Angebote auch zur Verfügung gestellt werden. D.h. wem kann mit welcher Hilfe zur Seite gestanden werden und wem nicht. Die Psychiatrie und ihre Fachkräfte müssen in der Zukunft die zentralen Ansprechpartner in Fragen der psychiatrischen Versorgung bleiben und ihre Kompetenz weiter ausbauen. Also geht es weder um Wellness noch um Hirnjogging, sondern um eine Fokussierung auf die Bedürfnisse und Leiden unserer psychisch kranken Mitmenschen und ihrer Umgebung.

PS: Angesichts des hohen Anteils von Frauen in der psychiatrischen Versorgung und Behandlung wurde bewusst die weibliche Form gewählt. Männer sind selbstverständlich auch gemeint.